

# Kohelet 2: Unter der Sonne



Liebe Gemeinde,

Erntedank ist das Fest, das die Selbstverständlichkeit durchbricht. Heute feiern wir, wie freundlich Gott mit uns ist. So vieles schenkt Er uns jeden Tag. Gestern noch sagte ich zu Michaela, dass unsere Gemeinde sehr bäuerlich sei. Für keinen hier sei die Ernte selbstverständlich. Jeder wisse, wie abhängig er von Regentropfen und Sonnenstrahlen sei. Und sie sagte: „Ja. Das stimmt. Viele der Bauern hier schauen mehrmals täglich auf die Wetter-App in ihrem Handy. Aber meinst du, sie schauen auch gleich oft auf Gott?“

Wir wissen uns abhängig vom Wetter – aber wissen wir uns vor allem auch abhängig von Gott?!? Das ist die Frage. Und wenn wir uns abhängig wissen von Gott, freuen wir uns über Seine Gaben und Geschenke? Oder nehmen wir sie am Ende nicht doch wieder als selbstverständlich? So, als stünde uns das alles zu?

Gott gibt Freude. „Denn den Menschen, die ihm gefallen, gibt er Weisheit, Einsicht und Freude.“ (V26) So lautet der letzte Vers dieses gewaltigen Kapitels. Um die Freude geht es Kohelet, dem Prediger, dem König – dem weisen Salomo. Man mag es beim oberflächlichen Lesen des Textes kaum glauben. Aber ja: Ihm geht es darum, Freude zu finden! Er glaubt an einen Gott, der Freude schenkt, an einen Gott, dem es wichtig ist, dass seine Kinder Freude empfinden. Vergessen wir nicht: Das Volk Israel ist wie kein anderes ein Volk der Feste und der Feiern. Das ganze Jahr ist umspannt von Freudenfesten, von Dankfesten, von Jubelfesten – von Festen, die Gott selbst angeordnet hat! Gott selbst ist ein Gott der Feier, ein Gott der Freude.

Die Freude, die Gott gibt, wird im Neuen Testament dann sogar die „grosse“ und die „vollkommene“ Freude genannt. Die ersten vier Schriften des Neuen Testaments werden nicht um sonst Evangelien genannt – Freudenbotschaften! Aber von diesen Botschaften weiss der Prediger, der König, Kohelet noch nichts. Deshalb sagt er: „Denn den Menschen, die ihm gefallen gibt er Weisheit, Einsicht und Freude. Aber dem Sünder gibt er Mühe, dass er sammle und häufe und es doch dem gegeben wird, der Gott gefällt.“ Kohelet weiss noch nichts von der Freude der Sünder, die zu Gott umkehren.

Kohelet sucht nach Freude und findet sie „unter der Sonne“ nicht. Wievielen Menschen geht es heute genauso. Sie suchen nach Freude und finden sie doch nicht. Sie sind gesund, haben volle Bäuche und Arbeit, vielleicht auch Familie. Und doch: Alles erscheint ihnen leer und sinnlos – ein Greifen nach Wind.

Kohelet weiss, woran das liegt Immer wieder kommt nämlich das Stichwort vor: „unter der Sonne“. Solange man sich nur auf dieses Immergleiche konzentriert und unter der Sonne vor sich hinlebt, wird es keine echte Freude geben. Denn „unter der Sonne“ sein ist ein Hebraismus, der andeutet: Ohne Gott sein, sich nur auf das ausrichten, was unter der Sonne ist und nicht auf das, was hinter und über der Sonne ist. Unter der Sonne sieht man nur mit den Augen und was vor Augen ist. Unter der Sonne sein kann nur zur Verzweiflung führen, denn Gott ist die einzige, wirkliche, tragfähige Hoffnung.

Alles hat er in seinem langen Leben versucht, um sich wahre, anhaltende Freude zu sichern. Mit allen Sinnen wollte er geniessen. Doch irgendwann hört er sich selber lachen. Es ist komisch, wenn man sich selber plötzlich lachen hört. Und er erschrickt! Man kann über dem eigenen Lachen erbleichen! Es klingt so hohl, so gespielt, so unecht. „Ich sprach zum Lachen: töricht!“

Vorübergehend denkt er, er könne sich im Alkohol Freude verschaffen. Doch auch das bringt nichts. Mit aller Gewalt versucht er, sich wahre Freude herbeizuzwingen: Er baut Paläste, Parkanlagen, Fruchtgarten, Weingärten, Wälder, Wasserquellen, besitzt Schafe und Grossvieh. Er hat eine grosse Dienerschaft, Sänger und Sängerinnen. Und einen Harem von Frauen. Er besitzt Gold, Silber und Geld in Fülle.

Man hört fast die Worte Gottes bei der Schöpfung, wenn Kohelet nun all das anblickt und sagt: „Da sah ich alle meine Werke an, die meine Hände vollbracht haben...“ Doch anders als Gott nach den Tagen der Schöpfung sagt er nun nicht: „Und siehe, es war sehr gut!“ Nein, er kommt zum Schluss: „Siehe, da war es alles nichtig und ein Greifen nach Wind.“ Er hat sich einen kolossalen Apparat aufgebaut, um die Freude zu vermehren. Doch grösser wurde nur der Apparat, aber eben gerade nicht die Freude.

Nachdem es mit Aufwand nicht funktioniert hat, versucht er es mit Verfeinerung. In der geistigen Beschäftigung. Er studiert und studiert und sucht nach noch mehr Erkenntnis und Wissen. Doch er merkt: Egal, wieviel ich weiss und lerne. Am Ende nehme ich es mit ins Grab und sterbe wie jeder Mensch. Luther drückt es so aus: „Ihm fällt eine Fliege mitten inn brey!“ Er weiss, auch diese scheinbar edle Freude ist nichtig. „Darum hasste ich mein Leben!“

Nirgends hatte er sie gefunden, diese Freude, die ihn zur Dankbarkeit animiert hätte. Weder im masslosen Genuss noch in der geistigen Beschäftigung noch im Besitz – denn auch diesen wird er nicht mitnehmen

können sondern einem Erben weiterreichen. „Ihm fällt eine Fliege mitten inn brey!“ – auch beim Ansammeln von Reichtümern.

---

Ohne Gott macht wirklich alles keinen Sinn. Der Mensch wird ohne Gott keine Erfüllung finden. Das Geld – das sind doch nur Zahlen in einem Computer oder Fetzen von Papier. Das Haus, der Besitz, das Auto – all das veraltet und verschwindet irgendwann. Unser Wissen – es bewahrt niemanden vor dem Unausweichlichen. Das Essen, die Ernte – es geht in den Bauch und von da in die Kanalisation. Die billige Vergnügungen – sie sind wie Eintagsfliegen.

Aber mit Gott ist das völlig anders. Das Geld – wir können damit soviel Gutes tun. Der Besitz – wir können uns daran erfreuen und andere daran Anteil haben lassen, damit auch sie Freude haben. Das Wissen – es kann den Menschen dienen und die Welt ein bisschen himmlischer machen. Und die Ernte – wir können sie anschauen, Gottes Kreativität bewundern, dankbar sein, feiern, jeden Bissen davon kosten und geniessen und uns stärken lassen.

Man kann sich von Gott her mit Freude beschenken lassen. Die Welt mit Gott im Zentrum betrachten. Das ist unendlich wertvoll! Das hat Ewigkeitswert! Die Dinge nicht mehr oberflächlich konsumieren sondern mit Gott die Tiefendimension des Lebens erfahren. Darum geht es. „Einem Menschen, der ihm gefällt, gibt er Weisheit und Einsicht und Freude.“

Nach Jahrzehnten der Suche IN der Welt findet Kohelet die wahre Freude IN Gott. Mitten in der Arbeit, im Säen und im Ernten, im Essen und Trinken und es sich gut gehen lassen. Nicht „unter der Sonne“ ohne Gott sondern unter den Flügeln Gottes mit Gott! Das ist das Fazit des weisen Kohelet, das wir so leicht überlesen. Wahre Freude ist ein Geschenk.

Erntedank ist das Fest, das die Selbstverständlichkeit durchbricht. Das Essen hier vorne – es ist Geschenk. Dass wir die Kraft hatten, hierher zu kommen – es ist Geschenk. Dass wir einen Verdauungstrakt haben, der die Speisen hier vorne so verarbeiten kann, dass wir daraus Kraft schöpfen – es ist Geschenk.

AMEN